

ein Sieg, der einem Höheren zukommt, von dem die Wahrheit ausgeht, wie Weltenförmigkeit, und dessen Angesicht einen Strahl auf unsere gute Sache warf. Deutschlands Fürsten mögen den Tag segnen, wo dieser Strahl ihr Auge erhellte, ihr Herz erwärmte, sie das Wahre erkennen, das Rechte erwählen ließ. Sie haben dadurch mehr gewonnen, als die Lorbern von hundert siegreichen Schlachten sind. Denn wer ist der eigentliche Feind der Fürsten wie der Völker? Ich sage es laut und frei: das Verkennen der Wahrheit und des Rechts, das Höherachten des eigenen Vortheils als der heiligen Gebote dieser wahren Stellvertreter Gottes auf Erden. Der ist der wahre Sieger, der den Dämon in der eigenen Brust bekämpft, die Eigenliebe wüthig dem Recht und der Wahrheit zum Opfer bringt. Keine Willkür von unten, keine Willkür von oben, sondern überall Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit! Das sei das allgemeine Lösungswort auf deutscher Erde. Dann erblüht ein freies, edles Bürgerthum und ehrt und liebt und schützt mit Gut und Blut ein hochherziges, patriotisches Fürstenthum. Der Herr der Welt segne den weitem Fortgang unserer guten Sache und lenke das Herz unseres Fürsten, daß er erkenne und wähle, was ihm und uns zum Frieden dient. Ihr Männer aber singt mit mir das Lied des alten Arndt:

Wem soll der erste Dank erschallen?
Dem Gott, der groß und wunderbar
Aus langer Drangsal Nacht uns allen
In Flammen aufgegangen war;
Der, was ihm widerstand, zerblüht,
Das alte Recht so schön erneut,
Und auf den Sternen waltend sitzt
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.
Roffel. 24. Mai 1862. Der alte Henkel.

Italien. Aus Rom, 24. Mai, wird dem „Vot-schaffer“ geschrieben: „Es muß Ihnen von großem Interesse sein, etwas Näheres und Gewisseres in Betreff der schon vor einigen Monaten hier eingeleiteten Verhandlungen in Betreff des österreichischen Concordates zu erfahren. Ich bin nun in der Lage Ihnen zu sagen, daß diese Verhandlungen, welche mit Anträgen auf Modification des Artikel 31 jener Convention begonnen haben, eifrig geführt wurden und bereits einem Abschluß nahe gekommen sind. Alle Punkte, durch welche der Kirche mehr bewilligt worden als Autonomie auf ihrem eigenem Gebiete — namentlich der Punkt bezüglich der Verwaltung des Kirchen- und Schulfonds — sind durch Nachtragsbestimmungen modificirt worden und wenn ich nicht irre, ist bereits ein Entwurf dieser Nachtrags-Convention nach Wien abgegangen. Da das Concordat ein Vertrag zwischen dem päpstlichen Stuhle und der österreichischen Regierung ist, so herrscht die Ansicht, daß dasselbe wohl auch nur auf dem Wege einer Stipulation zwischen den beiden Contractanten eine Umgestaltung erleiden könne. Einen andern Weg, die schwierige Angelegenheit zum Ausbruch zu bringen, sah man nicht; wenigstens wäre der römische Hof, wie man sagt, auf nichts anderes eingegangen; und dies um so weniger, als Baron Bach, wie ich vernehme, noch in neuester Zeit die Rechtsverbindlichkeit des Concordats ausdrücklich anerkannte, was er doch wohl nur hiezu ermächtigt thun konnte.“

Turin, 29. Mai. Die Anwesenheit Garibaldi's zu Como hat die Regierung veranlaßt, eine beträchtliche Truppenverstärkung dahin abgehen zu lassen, um Unordnungen zuvorkommen, welche durch die Gegenwart des Generals hervorgerufen werden könnten, der ohnehin sehr aufgebracht darüber sein soll, daß die Regierung für gut fand, der herrschenden Unregung halber die von ihm in der Lombardei errichteten Schützenvereine zu suspendiren. Als eigentlichen Grund zu diesem Beschluß schiebt man der Regierung die Absicht unter, der agitatorischen Reise des Generals ein Ende machen zu wollen. Daß Garibaldi seinen Plan, in's Venetianische einzufallen, nicht aufgegeben hat, geht deutlich aus seiner am 26. zu Lecco gehaltenen Rede hervor, worin er wiederholt seinen nächstens bevorstehenden Marsch nach Rom und Venedig ankündigte und die Jugend einlud, sich zu rüsten. — Der „Unità ital.“ zufolge habe Garibaldi, bevor er sich nach Lecco begab, einen Erlaß der Regierung erhalten, worin ihm bedeutet wurde, seine Rundreise behufs Errichtung der Nationalen Schützenvereine definitiv einzustellen. Der General habe darauf ungefähr Folgendes erwidert: Er sei Josef Garibaldi, italienischer Bürger, und könne von einem Ende der Halbinsel zum andern reisen; man möge ihn verhaften, wenn man nicht wolle, daß er von seiner Freiheit Gebrauch mache. Dasselbe (mazzinistische) Blatt will wissen, der vor Kurzem nach Turin zurückgekehrte Minister Depretis habe mit den Männern der Linken mehrfache Unterredungen gehabt und ihnen versprochen, daß die Regierung durch die Finger sehen, schweigen und heimliche Unterstützung gewähren werde.

Mailand, 30. Mai. Garibaldi ist in Varese angekommen, um das Andenken an die dort vorgefallene Schlacht zu feiern. Der Enthusiasmus ist groß und man befürchtet eine Demonstration gegen die Regierung, in Folge der Garibaldi zugegangenen Weisung, seine Rundreise einzustellen.

Mailand, 29. Mai. Nach Varese ist verfloßene Nacht ein Linien-Bataillon abgegangen. — Nach der neuen Dislocation werden in der Lombardei 5 Divisionen zu 4 Regimentern und 5 Bataillone Bersaglieri stationirt sein. — In Brescia ist der Senator Conte Fenaroli gestorben. — Heute Nachmittags bildete sich hier auf dem Fontanaplatz eine Zusammenrottung, wobei es auf eine abermalige Demonstration abgesehen war, zu der anonyme Placate aufgefördert hatten. Den Sicherheitsbehörden gelang es jedoch, die Leute zum friedlichen Auseinandergehen zu bewegen.

Aus Turin, 27. Mai, wird der „A. A. Ztg.“ geschrieben: Man erwartete große Dinge von dem Briefe, welchen Prinz Napoleon von Seite des Kaisers seinem Schwiegervater nach Neapel überbrachte. Aus nachstehenden Umständen kann man auf den Inhalt desselben schließen: Der Brief war sehr kurz, denn der König las ihn in einer Minute, und er entsprach durchaus nicht den Versprechungen, welche der König bei ver-

schiedenen Gelegenheiten in öffentlichen Anreden an Senatoren, Abgeordnete und Volk gemacht hatte. Er verhehlte auch keineswegs seinen Unwillen, und äußerte, daß er jetzt das unternommene Werk allein vollenden werde. Dem Prinzen sagte er, daß man den Kaiser hintergehe und durch falsche Berichte zu täuschen suche u. c. Sicherlich wird die Ankunft des Generals Goyon in Paris seine Ansichten nicht modificiren, und die Lösung der römischen Frage ist auf günstigere Zeiten vertagt. Jetzt, da Frankreich in einen Krieg mit Mexico sich verwickelt, dessen Ausgang nicht abzusehen ist, und der große Summen kostet, können die Italiener von dem Kaiser Napoleon keine weiteren Opfer erwarten. Die italienische Einheit muß also für diesen Augenblick die Angelegenheit bezüglich der Hauptstadt Rom ungelöst lassen.

Frankreich. Paris, 29. Mai. Graf Montebello, der an Goyon's Stelle nach Rom gehen soll, scheint nicht der Träger einer neuen, dem Papste ungünstigeren Politik zu werden, und wenn Marquis Lavalette seine diplomatische Thätigkeit bei der römischen Curie wieder antritt, so hat man ihm zu Gefallen sich höchstens zu einem Personen- und schwerlich zu einem Principienwechsel in Bezug auf den Oberbefehl der französischen Occupations-Armee verstanden. Graf Montebello wird, gerade wie früher General Goyon, direct mit dem Kaiser in Correspondenz stehen, trotz alles Einspruchs, der seit langer Zeit von Seiten der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Krieges gegen eine solche Anomalie im hierarchischen Verfahren erhoben wurde. Außerdem wird Graf Montebello direct mit der Kaiserin in Verbindung stehen! Sie ist von jeher eine ihrer vertrautesten Hofdamen gewesen, und als sehr streng kirchlich bekannt. Ihr Vater ist Graf Villeneuve Vargemont, einer der bewährtesten Präfecten der Restaurationsperiode. Man will wissen, daß gegenwärtig sehr eifrige Unterhandlungen zwischen Paris und Wien über die Lösung der päpstlichen Frage gepflogen werden. Der Cardinal-Erzbischof von Wien soll beauftragt sein, dem Papste die darauf bezüglichen Eröffnungen zu machen. Man spricht von einer äußerst lebhaften Note, welche über die mexicanische Angelegenheit von hier nach Madrid abgegangen ist. Sie könnte leicht der Ausgangspunkt einer neuen Politik dem spanischen Cabinet gegenüber werden, und dies schließt man namentlich daraus, daß man hier einen scharfen Unterschied zwischen dem Verhalten Spaniens und dem Englands in dieser Frage aufzustellen bemüht ist. Die Note selbst hebt mit besonderem Nachdruck zwei Beschwerdepunkte hervor: erstens, daß Spanien, während England nur 800 Mann mit der von vornherein ausgesprochenen Absicht, nicht über Vera-Cruz hinauszugehen, geschickt hatte, sich mit 8000 Mann vor den übrigen Mächten schon in Vera-Cruz eingefunden und damit principiell wie thatsächlich die Verpflichtung übernommen habe, mit den Franzosen nach der Hauptstadt Mexico zu gehen. Dieser Verpflichtung könne man nachträglich sich um so weniger entziehen, als man von Anbeginn an in Madrid von der Mission des Generals Almonte und deren Consequenzen unterrichtet gewesen sei. Zweitens beschwert Frankreich sich mit großer Bitterkeit darüber, daß General Prim sich nicht damit begnügt habe, der Cooperation mit Frankreich feindselige Depeschen an seine Regierung zu schicken, sondern daß er sich auch in Privatbriefen, die er in der Absicht, veröffentlicht zu werden, nach Europa schickte, ungerechte Beschuldigungen gegen Frankreich vorgebracht und die an und für sich Frankreich freundschaftlich gefinnene Bevölkerung Mexico's gegen dasselbe aufzureizen gesucht habe.

Paris, 28. Mai. Das Schreiben des Königs Victor Emanuel an den Kaiser, welches der Prinz von Savoyen-Carignan überbracht hat, brachte einen unangenehmen Eindruck hervor. Kaum war Victor Emanuel in Neapel angekommen, so schilderte er dem Kaiser die Lage als unhaltbar, wenn nicht nach Rom zu, der italienischen Revolution wenigstens der Schein einer Concession gemacht wird. General Goyon wurde aus Rom abberufen, der Prinz Napoleon ließ sich in Neapel sehen, und doch sah sich Victor Emanuel zum zweitenmal veranlaßt, Neapel plötzlich, verdröffen und halbverföhlen zu verlassen. Kaum in Turin wieder angekommen, schildert er abermals die Lage als unhaltbar, und bittet er abermals um Concessionen, gleichzeitig aber entgegen er ausweichend auf die von seinem Schwiegersohn ihm überbrachten Propositionen. Hierauf wird ihm durch ein abermaliges Umschlagen der Tuilienpolitik zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes und im Sinne der Reaction gegen die Piemontisirung Italiens entgegengetreten. Der Graf Montebello, Adjutant des Kaisers, ist zum Nachfolger des Generals Goyon ernannt, und er begibt sich sofort auf seinen Posten mit seiner Frau, welche Ehrenname der Kaiserin ist, und mindestens ebenso viel Credit hat als Madame Goyon. Es wird ferner vollkommen bestätigt, daß, außer der Verzichtungsnote welche der Herzog v. Belluno dem Cardinal Antonelli überreicht hat, auch der Erzbischof von Paris ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers an den Papst überbringt, welches den früheren und wiederholten Zusagen des Kaisers vollkommen angemessen ist. Man spricht von Unterhandlungen zwischen Paris und Wien bezüglich Roms und der italienischen Frage überhaupt, deren Ergebnis Österreich wichtige und zuverlässige Sicherheiten und Bürgschaften gewähren soll. Aus Anlaß der letzten Äußerungen des Grafen Rechberg im Reichsrath in Betreff der Heresieverminderung wurde die „Patrie“ beauftragt, einen Artikel zu veröffentlichen, welcher, auf jene Unterhandlungen anspielend, auch die Lösung der venetianischen Frage mittelst der administrativen Autonomie anzeigt. Der Artikel erschien heut Abend nicht. Er dürfte, in Anbetracht seiner Wichtigkeit, noch Veränderungen und Verbesserungen erleiden. Da in der Politik der „Partie“ Venetien bekanntlich das Mittelglied zwischen der Türkei und Mexico ist, so füge ich gleich hinzu, daß an vollkommen competenten Stelle bestätigt wird: die russischen Consuln im osmanischen Reich seien angewiesen worden, den ihnen zustehenden Handelskenten den Wink zu geben, ihre Geschäfte in der Türkei wegen der Wahrscheinlichkeit großer Ereignisse einzuschränken. Die russische Gesandtschaft wird zwar diesem Ratschreiben des Fürsten Gortschakoff nur eine geringe und fast ausschließlich commercielle Bedeutung beigelegt wissen,

doch wird sich über seine Wichtigkeit Niemand täuschen. — Said Pascha geht nicht nach England. Er macht insbesondere der Kaiserin viel Spaß. Als er bei ihr speiste, trug sie einen Schleier wie die Türkinnen und ließ sie ihm orientalische Possen vorspielen. Morgen speist die Kaiserin bei ihm im Pavilion Marfan.

Türkei. Constantinopel, 22. Mai. Der längst erwartete Prinz von Wales ist verfloßenen Montag Nachmittags auf dem „Osborne“, der von einer türkischen Freigatte und mehreren englischen Dampfscorcorierten war, hier angekommen. Trotz seines Incognito's empfangen ihn die türkischen Kriegsschiffe mit königlichen Salutschüssen und kaum war der Anker gefallen, so erschien der Großvezir, der Kapudan Pascha und Ali Pascha an Bord des „Osborne“, um den Prinzen zu begrüßen. Der Prinz fuhr dann sofort von Bord nach dem kaiserlichen Palaste, wo ihn der Sultan am Fuße der Treppe selbst empfing und ihn hineinführte. Bei der hier stattfindenden Unterredung waren nur der Großvezir, Ali Pascha, der Kapudan Pascha und Lord Palmerston zugegen; sie dauerte etwa eine halbe Stunde und der Prinz trat dann in der kaiserlichen Staats-Carosse, escortirt von Garde-Lanciers, seine Fahrt nach dem englischen Gesandtschaftspalaste an. Als eine außerordentliche Aufmerksamkeit von Seiten des Sultans wird es betrachtet, daß er dem Prinzen schon eine Stunde später seinen Gegenbesuch im englischen Palaste machte, was bei anderen Prinzen und Souveränen noch nie vorgekommen sein soll. Der Prinz wird etwa fünf Tage hier verweilen und dann über Athen und Marseille seine Rückreise antreten. Heute wird in seiner Gegenwart ein Zweibecker vom Stapel gelassen. — In dieser Woche verlassen wieder mehrere Bataillone der hiesigen Garnison die Hauptstadt, um sich nach Montenegro zu begeben. Die Nachrichten, die von dort hier einkommen, sind sehr confuser Art und widersprechen sich beständig. Nur scheint so viel aus dem Ganzen hervorzugehen, daß es dort nicht zum Besten steht. — Die griechischen Flüchtlinge in Smyrna, Officiere und Soldaten, weigern sich, von der ihnen erteilten Amnestie Gebrauch zu machen und nach Griechenland zurückzukehren. Die Pforte will sie deshalb nach dem Innern verweisen und auf einer Domäne in der Gegend von Brussa, ansiedeln. Einige Officiere sind hier angekommen und verlangen, wunderbarer Weise, in türkische Dienste zu treten. — Der Vicekönig von Aegypten wird auf seiner Rückreise Constantinopel im Monate August besuchen. — Briefe aus Teheran melden, daß der Schah von Persien dem Könige von Preußen den Löwen- und Sonnen-Orden verliehen hat und den Mirza Suleiman Khan in einer besonderen Mission nach Berlin senden werde. Derselbe soll demnächst hier durchkommen.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Bekanntlich werden in unserer guten Stadt, nach gutem alten Brauch und nach der väterlichen Sitte, die Kühe von der Weide durch die Stadt getrieben. Von den kleinen Unfällen, die sich bei dieser Gepflogenheit, während der „Saison“ ergeben, ist einmal ein Kind, ein andermal eine Frau oder ein alter Mann von einem dieser so nützlichen Hausthiere niedergedrückt worden, wollen wir gar nicht reden. Der Mensch hat zu diesem Zweck die Vermuthung, daß er einem dummen Thier aus dem Wege gibe. Was soll jedoch ein armer Greisler thun, wenn er in seinem Laden den Besuch einer wüthenden Wölfe in Gestalt einer Büffelkuh erhält, die darin das Dorf zu unterst kehrt und dabei noch ein Kind gefährlich verlegt? Das geht doch über den Spaß und sollte doch zu einigen Nachdenken auffordern, ob es nicht möglich wäre, auch bei uns die Stallfütterung einzuführen, wodurch das Hin- und Herreiben und natürlich auch das Herentreiben der Kühe ganz entfiel. — Der Hergang des wenig spaßhaften Vorfalles war einfach der: Am vergangenen Samstag Abends lief in der Kreuzgasse eine von der Weide heimkehrende Büffelkuh einem Kinde nach, das in seiner Angst in einen Geißlerladen sich flüchtete, wohin jedoch die Kuh folgte und in dem engen Locale eine große Verwüstung anrichtete und dabei auch das arme Kind schwer verletzte. Zum Glück war Herr Doctor D. a. n. h. in der Nähe und konnte dem Kinde mit seiner bekannten Energie und Menschenfreundlichkeit rasch zu Hilfe kommen. Wir bitten also das Princip der Stallfütterung in Erwägung zu ziehen, oder aber auf andere Mittel bedacht zu sein, wodurch ähnlichen Vorfällen vorgebeugt werden könnte.

* Wie wir in Erfahrung gebracht, ist sowohl das Spiegelbad, so wie die Cabinetbäder dem Gebrauche des Publicans übergeben worden.

* Das Sonntag den 1. Juni abgehaltene Versteigen ergab folgendes Resultat und zwar: Herr Heinrich Blau 2 Mägel und 1 Bierer; Herr Bernhard Blau 2 Bierer und 1 Dreier; Herr Marton Deutsch 1 Bierer; Herr Ernst Richter 3 Dreier; Herr Josef Forimba 2 Dreier; Herr Wilhelm Winkler 2 Dreier; Herr Emrich März und Herr Gustav Kostka je 1 Dreier.

* Wir lesen in der „Medizinischen Wochenschrift“: „Ihre Majestät die Kaiserin wird in Folge einer ärztlichen Consultation der Leibärzte Dr. Seeburger, Fritsch, Reppel und Fischer den Badort Kissingen demnächst besuchen, und daselbst eine Cur antreten. Weder Dypolzer noch Stoda wurden zu Rathe gezogen. Wir können bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, daß in den Tagesblättern die Nachricht verbreitet wurde, Professor Stoda habe seinerzeit nach vorgenommener physikalischer Untersuchung eine falsche Diagnose gestellt, d. h. er habe die Krankheit nicht erkannt, und daraus schloß das Publicum, daß die in Folge dieser Diagnose eingeleitete Behandlungsweise keine richtige gewesen sei. Wenn auch Herr Professor Stoda an seiner Verteidigung entbehren kann, so scheint es uns doch nicht am unrechten Orte, wenn wir die Frage einfach aufstellen, wer wohl von den obengenannten geehrten Herren Constatir-Arzten nicht gleichgiltigen Anspruchs gethan: Herr Stoda habe sich in der Diagnose geirrt? Man weiß, daß wir nicht zu den blinden Verehrern Stoda's gehören; aber das kann uns nicht abhalten, zu erklären, daß, wenn wir auch nicht an seine Unschuld glauben, so doch überzeugt sind, daß er in diesem gewiß nicht gleichgiltigen Falle einen wohlüberlegten, seiner vollen Ueberzeugung entsprechenden Anspruch gethan, und daß wir es doppelt bedauern, daß, auch im Interesse

des ärztlichen Berufs, gegen die Kaiserin zu verfahren, die Majestät die Kaiserin die Kaiserin wird in Folge einer ärztlichen Consultation der Leibärzte Dr. Seeburger, Fritsch, Reppel und Fischer den Badort Kissingen demnächst besuchen, und daselbst eine Cur antreten. Wir können bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, daß in den Tagesblättern die Nachricht verbreitet wurde, Professor Stoda habe seinerzeit nach vorgenommener physikalischer Untersuchung eine falsche Diagnose gestellt, d. h. er habe die Krankheit nicht erkannt, und daraus schloß das Publicum, daß die in Folge dieser Diagnose eingeleitete Behandlungsweise keine richtige gewesen sei. Wenn auch Herr Professor Stoda an seiner Verteidigung entbehren kann, so scheint es uns doch nicht am unrechten Orte, wenn wir die Frage einfach aufstellen, wer wohl von den obengenannten geehrten Herren Constatir-Arzten nicht gleichgiltigen Anspruchs gethan: Herr Stoda habe sich in der Diagnose geirrt? Man weiß, daß wir nicht zu den blinden Verehrern Stoda's gehören; aber das kann uns nicht abhalten, zu erklären, daß, wenn wir auch nicht an seine Unschuld glauben, so doch überzeugt sind, daß er in diesem gewiß nicht gleichgiltigen Falle einen wohlüberlegten, seiner vollen Ueberzeugung entsprechenden Anspruch gethan, und daß wir es doppelt bedauern, daß, auch im Interesse

Zeit Niemand käufchen. — Er macht insbesondere bei ihr speis, trug und ließ sie ihm orient speist die Kaiserin bei ihm

1. 22. Mai. Der längst verfloffenen Montag Nach von einer türkischen Fre kampfern escortirt wurde, incognito's empfangen ihn lichen Salutschüssen und rlichen der Großvezir, der an Bord des „Dobrona“, er Prinz fuhr dann sofort alafte, wo ihn der Sultan ag und ihn hincinführte. ung waren nur der Groß- Dofcha und Lord Palmer ke Stunde und der Prinz atis-Carosse, escortirt von dem englischen Gesandt- ordentliche Aufmerksamkeit betrachte, daß er dem r seinen Gegenstand im bei anderen Prinzen und en sein soll. Der Prinz n und dann über Ahen ten. Heute wird in sei- Stapel gelassen. — In rere Bataillone der hiesi- sich nach Montenegro zu n dort hier einlaufen, sind ch sich befändig. Nur vorzugehen, daß es dort griechischen Flüchtlinge in weigern sich, von der y zu machen und nach Pforte will sie deshalb af einer Domäne, in der Einige Officiere sind hier rbarer Weise, in türkische nig von Aegypten wird el im Monate August be- eben, daß der Schah von den Löwen- und Sonnen- a Saleiman Khan in einer nden werde. Derselbe soll

Leiten.

in unserer guten Stadt, h der Vater Seite, Abends h die Stadt getrieben. Von bei dieser Geflogenheit, b einmal ein Kind, ein an- Mann von einem dieser so t wird, wollen wir gar diesem Zweck die Vernunft, aus dem Wege geh. Geisler thun, wenn er einer wüthenden Besie t, die darin das Oberste n Kind gefährlich verlegt? id sollte doch zu einigem ht möglich wäre, auch bei n, wodurch das Hinäu- erintriben der Nähe ganz ig spähsthaften Vorfalls war Samstag Abends lief in der ankchende Büffeluh einem nen Geislerladen sich flüch- und in dem engen Locale ein dabei auch das arme Kind r Doctor D a r a n h i i n der u seiner bekannten Energie zu Hilfe kommen. Wir fütterung in Erwägung zu tel bedacht zu sein, wodurch rden könnte.

gebracht, ist sowohl das bader dem Gebrauche des

unt abgehaltene Besichtigten ar: Herr Heinrich Blau erhard Blau 2 Bierer eutsch 1 Bierer; Herr Josef Zorimba 2 Dreier; r; Herr Emerich Karas Dreier.

Witzianischen Wochenchrift: in Folge einer ärztlichen Seeburger, Freisch, Meyer demnachst beziehen, um der Doppelher noch Stoda können bei dieser Gelegen- ß in den Tagesblätter die offer Stoda habe feinerzeit Untersuchung eine falsche ie Krankheit nicht erkannt, e, daß die in Folge dieser weise keine richtige gewesen Stoda unserer Verteidigung h doch nicht am unrechten h aufstellen, wer wohl von ren Conflikar-Ärztin den an: Herr Stoda habe sich eiß, daß wir nicht zu den eiß; aber das kann uns nicht n wir auch nicht an seine rzeugt sind, daß er in die- alle einen wohlüberlegten, ehenden Anspruch gethan, daß, auch im Interess

des ärztlichen Standes, Herrn Stoda die Gelegenheit ent- zogen wurde, in einer neuerlichen Verabreichung seine Ansichten vertreten zu können. Die Theilnahme um das Befinden Ihrer Majestät ist eine wahrhaft allgemeine; die Monarchin besitzt die Liebe und Hochachtung des ganzen Volkes, und darum ist es zu verstehen, wenn die um das Wohl der Kaiserin betrübte Bevölkerung sich die Frage stellt, warum die Leib- ärzte selbst nicht die Erfahrung und das Wissen der hiesigen medizinischen Corporen zu Rathe ziehen, bevor sie neuer- zings über eine Sommercur entscheiden. Aus allen Weltge- genden strömen Kranke herbei, um hier ärztlichen Rath ein- zuholen, der bei uns selbst verschmäht zu werden scheint.“

Ueber den famosen Schwindler, der sich als Graf v. Schweinig-Krain in die vornehmsten Kreise Washingtons einrängte und die großartigsten Betrügereien verübte, wird der „Allg. Ztg.“ aus Washington geschrieben: „Hier in Washington ist soeben ein Schwindler entdeckt worden. Dieser Mensch kam vor zwei oder drei Monaten hierher, und nannte sich Graf v. Schweinig-Krain, angeblich früher Ad- jutant des Erzherzogs Maximilian, und von ihm besonders hergeschickt, um ihm über den Krieg und die hiesigen Ver- hältnisse zu berichten. Er brachte nicht nur ein eigenhändi- ges Empfehlungsschreiben des Erzherzogs, sondern auch eines von dem Cardinal Antonelli und einen Creditbrief von einem Generalleutnant Schneider auf 2000 Doll. Da die Briefe so trefflich nachgemacht waren, ließ man sich täuschen. Der genannte Spitzbube fand Zutritt in den höchsten Circeln, und als er ein Diner gab, soll er den russischen, spanischen, französischen und belgischen Gesandten, nebst andern hohen Personen bei sich gesehen haben. Carl Schurz brachte bei der Gelegenheit seine Gesundheit aus. Ich lernte den Men- schen bei Schurz kennen, und fand in ihm einen ganz ange- nehmen Schwärmer, den ich aber niemals für einen Hofmann erkannt haben würde. Die Damen machten viel Wesens von ihm und sich dadurch lächerlich. Durch hohe Empfehlung erhielt er eine Stelle als Hauptmann im Stab des Generals Donleavy. In Philadelphia hatte er mit der Tochter eines sehr reichen Mannes eine Liebschaft angeknüpft, die dem Va- ter sehr schmeichelte, welcher ihm ein sehr schönes Pferd zum Geschenk machte. Endlich plagte die Seifenblase durch einen Brief aus Wien, der aus besser Quelle kam. Die Docu- mente waren sämmtlich gefälscht. Schweinig war früher österreichischer Cadet gewesen, hatte gefochten, und war als Dieb im Gefängniß, woraus er vor Kurzem durch die Gnade des Kaisers entlassen wurde. Ein Gesandter verlor durch die Geschichte über 1000 Doll., ein Bankier hier 500, und Ostmühle und andere Leute beträchtliche Summen. Der Betrüger ist entwischt und unter seinen Papieren fand man die Bekätigung all seiner Spitzbübereien, auch sein Portrait in Züchtlingstellung. Da sich die Aristokratie mit dieser Geschichte hier ein wenig blamierte, so können Sie sich wohl vorstellen, welche Heiterkeit sie erregte.“

Der frühere Schöffrichter von Paris, S a m s o n, gibt die Denkwürdigkeiten seiner Familie heraus, die seit sieben Geschlechtern, von 1665 bis 1847, das gräfliche Amt verwaltete. Das Werk soll vier bis fünf Bände umfassen. Es läßt sich denken, mit welcher Gier das abgeblaßte Ge- schlecht der heutigen Pariser Salons sich auf solch ein Les- stoff stürzen wird. Das „interessante“ Buch trägt den Titel: Les Mystères de Péchafaud. So weit hat es selbst Eugen Sue nicht gebracht, das Schöffot zum eigent- lichen Gegenstand eines Leihbibliothekartikels zu machen; dieß war der glückseligen Kaiserzeit vorbehalten.“

Der „Badischen Landeszeitung“ schreibt man aus Mittelitalien: „Südlich von Livorno, in dem Bezirk von Grosseto, haßt gegenwärtig ein Räuber Namens Stoppa, der die Gegend seit längerer Zeit in Schrecken und gewalt- ige militärische Mittel in Bewegung setzt. Der Muth und die Schlaubeit dieses einzelnen Räubers nimmt ein ganzes Heer, ja sogar eine kleine Flotte in Anspruch. Enrico Stoppa ist der Name des Gefährlichen, der in Talamone von nicht unvermögenen Aeltern geboren ward und eine ordentliche Erziehung genoss. Von früher Jugend an war er der Jagd leidenschaftlich ergeben, und seine Sicherheit im Schießen brachte ihm bald den Beinamen „der unfehlbare Schütze.“ Nach dem Tode seiner Aeltern hatte er ein kleines Besitz- thum ererbt; aber obgenannte Leidenschaft in Verbindung mit andern nicht minder kostspieligen brachte ihn bald um Hab und Gut und warf ihn den Wucherern in die Hände, die ihm nicht ein Stückchen Brot mehr für sein Weib und seine drei Kinder ließen. Zu Ende des Jahres 1860 wurden in dem Walde von Talamone zwei Schweinehändler ermor- det und beraubt gefunden, und Stoppa, der That verdächtig, wurde eingezogen, aber wegen Mangel an Beweisen wieder freigelassen. In diesem Prozesse hatten einige Zeugen gegen ihn ausgesagt, und diesen schwur er Rache. Bald kamen zwei derselben in seine Macht, die er in dem genannten Walde, den er, wie kein anderer, so genau kennt wie seine Talsche, in einen ausgetrockneten, tiefen Ziehbrunnen warf. Nach zwei schrecklichen Tagen gelang es diesen Unglücklichen auf wunderbare Weise zu entkommen und die Anzeige zu machen, woraus eine Streife von Soldaten, Nationalgarbi- sten und Carabinieri angeordnet und zwei Monate lang ohne den gewünschten Erfolg fortgesetzt wurde. Sieben Soldaten hien hiebei unter den Augen des „unfehlbaren Schützen.“ Nun bot sich ein in jener Gegend wohnender Mann den Carabinieri an, ihnen den Ort zu zeigen, wo Stoppa zu finden sei. Die nächste Folge dieser Expedition war der Tod des Brigadiers. Doch hieß es auch, Stoppa sei in einem benachbarten Flusse umgekommen, und man fand wirklich einen von Kugeln durchlöchernten Hut am Ufer des Flusses. Einige Tage später erschien Stoppa plötzlich im Hause des obgenannten Führers, streckte mit zwei Schüssen den Va- ter und den ältesten Sohn nieder und verließ das Haus unter den schrecklichsten Drohungen gegen die Frau und einen sechsjährigen Knaben, nachdem er den Kopf des noch nicht völlig toten Vaters in die Erde vergraben hatte. Das Gerücht von seinem eigenen Tode hatte er selbst ausgeprenzt um diese Rache vollziehen zu können. Nun wurde aber eine große Streife angeordnet und dazu ein Bataillon Gre- nadiere, eine Compagnie Carabinieri, eine Compagnie Na- tionalgarde, eine Schwadron Husaren und die Sicherheits- garde des Bezirkes beordert. Am 29. März fand man die Leiche eines andern früher gegen ihn ausfahenden Zeugen im Walde. Trotz aller Bemühungen ist es noch nicht gelun- den, dieses gefährlichen Menschen habhaft zu werden, der

außer diesen mitgetheilten Mordthaten noch andere ausge- führt haben soll. Die Kohlenbrenner des Waldes sind jetzt aufgefordert worden, ihre Hütten zu verlassen, und keinerlei Lebensmittel dahin zu bringen. Der Wald ist förmlich un- steilt, und da er an die Küste grenzt, sind sogar Barken zur Bewachung beordert. Stoppa ist 26 Jahre alt, klein, aber kräftig gebaut, mit schwachem Bart. Er ist mit einer Dop- pelklinge, die er über der Schulter hängen hat, zwei Revolv- ern und einer Doppelpistole im Arme, also gehörig bewaff- net. Es ist natürlich, daß man sich allerlei Anekdoten von diesem Räuber erzählt, die eben nicht verbürgt sind; aber das Mitgetheilte ist aus guter Quelle.“

(Theater.) Die beiden letzten Vorstellungen in der Arena (Samstag und Sonntag) hatten sich eines überaus zahlreichen Besuches und verdienten Beifalles zu erfreuen. In der ersten, dem Benefice der liebenswürdigen Vaude- villisten Fr. G a l l m e y e r, fand diese in der Posse „Anna, Ninna, Nani, Netter!“ reiche Gelegenheit, neben ihrem Gesangstalent, ihre ausgezeichnete, lebensfrische Darstel- lungsweise zur vollen Geltung gelangen zu lassen. Sie wußte in gleich gelungener Weise die vornehme, kokette Weltbame ebenso wie das halbgebildete Schulmeister- töchterlein und die rohe Einfalt einer gewöhnlichen Bauern- dirne in Ton und Haltung wiederzugeben. Ein paro- distisches Duett von Fr. G a l l m e y e r und Herrn S t a i n l erregte stürmischen Beifall. — In der bekann- ten Burleske: „Die Rekrutierung in Krähwinkel“ hatte neben Fr. G a l l m e y e r Herr H e r b u r g e r als Samuel Fleckes die Lacher auf seiner Seite. In der That verdient dieser noch junge Komiker die Gunst, welche ihm das Publicum so rasch zuwendete; sein Spiel ist frei und ungezwungen und sein Humor entbehrt der Fri- sche und Wärme nicht. Auch ihm ward lauter Beifall zu Theil. „Die Helden“, eine Bluette von geringem drama- tischen Werth und für die Arena durchaus nicht passend, wurde von den Damen B e l l a r und N i b i e s mit vielem Fleiß durchgeführt und dieselben auch durch einen Hervorruf zum Schluß ausgezeichnet. —

In der Sonntagsvorstellung kam Kaisers Character- gemälde: „Ein alter Handwerksbursche“, eines der besten Werke dieses fruchtbaren Schriftstellers, zur Aufführung. In der Rolle des Hans Stollner führte sich Herr H o s b a u e r bei dem Publicum ein und fand für seine maß- volle Durchführung des vom Dichter auf die Spitze ge- stellten Characters des philosophirenden Fleischerknachtes, und für die natürliche Wärme, mit welcher er das innere Gefühlleben deselben zur Anschauung brachte, wohlver- dienenden Beifall. Ueber Frau H o s b a u e r (Caroline Hornschlag) läßt sich vorderhand nur sagen, daß ihre äußere Erscheinung einen freundlichen Eindruck macht. Auf welchem Gebiet sich von ihr etwas erwarten läßt, konnte aus der Durchführung dieser Rolle uns nicht recht klar werden. — Den Gemeindeführer Spörkel wußte Herr H e r b u r g e r zu einer dra- stisch-komischen Figur zu gestalten. Fräulein B e l l a r (Rosi), so wie die Herren D e u t s c h (Rundlich) und L u d w i g (Franz Spillner) waren befriedigend. — Im Zwischenact trug Fr. G a l l m e y e r den Solo- scherz: „Nach 10 Uhr“, welcher mit einem großen Ge- sangspotpourri endet, vor und rief damit, wie dies bei ihren Vorträgen schon zur Regel geworden, enthusiasti- schen Beifall hervor. —

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen:
Der Major-Auditor Adolf Wieser zum Oberst- leutenant-Auditor, und
der Rittmeister-Auditor erster Classe Ferdinand D r e n - b a u e r, des 1. Gendarmen-Regiments, zum Major- Auditor.

Uebersetzungen:
Der Oberstleutenant Josef Graf Wallis, vom Cürassier-Regimente König Maximilian von Baiern Nr. 2, zum Cürassier-Regimente Kaiser Franz Josef Nr. 11;
die Majore des General-Quartiermeister-Stabes: Josef Edler v. A n g o l d zum Infanterie-Regimente Graf Hartmann Nr. 9, Friedrich Edler v. P i s z zum Infanterie-Regimente Erzherzog Franz Carl Nr. 52, und Ludwig v. P i s t o r y zum Infanterie-Regimente Groß- herzog von Sachsen-Weimar-Eisenach Nr. 64.

Verleihungen:
Dem pensionirten Hauptmann erster Classe Franz K ü r n b e r g e r und dem pensionirten Rittmeister erster Classe Ludwig Freiherrn v. B o d m a n n der Majors-Char- acter ad honores.

Pensionirung:
Der Oberstleutenant Anton C h r i s t o p h o r i, des Cürassier-Regiments Kaiser Franz Josef Nr. 11.

Handels- und Börsennachrichten.

Wes, 31. Mai. Der Verkehr in Producten hat auch während der letzten Tage keine Ausdehnung erlangt. Die mäßigsten Angebote genügten, um den Werth der meisten Artikel unter Druck zu erhalten, da sich für Waare keine Empfangslust zeigte. Leider ist für spätere Conjunctionen noch immer keine Basis zu finden.

Der Absatz in Schafwolle war, weil nahe vor dem Markte, kein bedeutender. Für die Schweiz ist eine größere Post alte Sommerwolle und für eine österreichische Fabrik 200 Ctr. Einschuren gekauft worden. Die Haltung des Arti- kels scheint etwas günstiger sich zu gestalten, und hoffen wir, daß der Geschäftsgang an dem morgen beginnenden Markte lebhafter sein wird, da die Bestände der Fabrikate sehr be- schränkt sind. Mehrere fremde Käufer sind bereits eingetroffen. Von Knoppem ist nur wenig an Leberer umgesetzt worden. Verkäufe finden zumeist auf 6 Monate Zeit statt. Zu notiren ist ungarische prima 9—9 fl. 25 kr., secunda 7—7 fl. 50 kr., serbische prima 8 fl. secunda 7 fl. und tertia 5 fl. pr. Rübel à 120 Pfd. gerechnet. In Pottasche fand nur Detail- absatz statt. Hausasche 16 fl. Blaustich 18 fl. und weiße ungarische Waare 19—19 fl. 50 kr. pr. Ctr. Wachs von 112—115 fl. Weinstein, je nach Qualität von 42—44 fl.

und ganz reele Waare bis 50 fl. pr. Ctr. Die Preise der Fettwaaren haben sich in dieser Woche fest behauptet. Die- siges Schweinfett ist sogar um 50 kr. per Ctr. theurer be- zahlt worden, doch waren Umsätze gering. Schweinfett, hie- siges 38 fl. ohne Faß, Speck 32 fl. 50 kr. bis 33 fl. 50 kr. pr. Ctr. Rüböl hat sich zum Preise von 31 fl. 50 kr. behauptet. Die Speculation fählt sich aber noch immer nicht anzuregen, sich an dem Schlußgeschäft in größerem Umfange zu betheiligen. Die Berichte über den Stand der Delstaaten lauten zum großen Theile ungünstig und halten darum Be- sitzer mit Verkäufen zurück. Die auswärtigen Kaufordres à 7 fl. 50 kr. pr. Mg. sind unausgeführt geblieben. Bestäti- gen sich die ungünstigen Nachrichten, dann dürfte der Preis von Reps in die Höhe gehen. Vorläufig ist die Unterneh- mungslust à la hausse nicht vorhanden. Wie man uns schreibt, so hat der jüngste Regen im Banate den Reps in Bezug auf seine Qualität gekräftigt.

Der Geschäftsgang in Spiritus war in der abgelau- fenen Woche anhaltend stille, und sind nur einige hundert Eimer à 58 kr. pr. Grad sammt Faß an Consumanten be- geben worden. In Arab und Temeswar wurde diese Woche für Siebenbürgen mehreres aus dem Markte genommen, wo- durch fremde Zufuhren für den hiesigen Platz klein bleiben, was zur Annahme berechtigt, daß die Preise keinen weiteren Rückgang erfahren werden.

Das Getreidegeschäft hatte während der verfloffenen Woche an unserem Plage einen selbständigen Gang verfolgt, denn wie wir bereits in einem unserer Berichte während der Woche bemerkt haben, sind jetzt die localen Verhältnisse, nämlich die Ausichten auf die nahe bevorstehende Ernte von verschiedenem Einfluß auf die Preisgestaltung der Ce- realien. Die Berichte, welche aus verschiedenen Landesthei- len über den Stand der Saaten eingelaufen sind, waren nicht dazu angethan, unsere Preise zu drücken. Bei Weizen ist noch der besondere Umstand hinzuzusetzen, daß auswärtige Mühlenetablissemens hier als Käufer eingetreten sind und auch unsere Consumanten mehr anirmt zum Kaufe sich zeig- ten. Weizen war ein beliebter Artikel und fanden die heran- gekommenen Quantitäten zu schönen Preisen schnelle Ab- nahme. Das Angebot hat sich schließlich vermindert und die Forderungen sind höher gestellt, dem gegenüber haben dann auch die Abnehmer eine mehr zurückgehaltene Stimmung ein- genommen. Der Verkehr in den anderen Körnergattungen hat sich nicht zu größerer Ausdehnung entfaltet. Am besten behaupten sich Rogg und Gerste, während Rukuruz und Hafer einen matten Verlauf nahmen. Zu den notirten Preisen wurden verkauft ca. 35.000 M. Weizen, 12.000 M. Rukuruz, 6.000 M. Korn, 5.000 M. Gerst und 3.000 M. Hafer, was einen Wochenumsatz von ca. 61.000 M. ergibt. Mehl ist im Werthe unverändert geblieben, und war der Absatz gut. (Ung. Nachr.)

Wiener Börse vom 31. Mai.

Das Morgenge- schäft eröffnet in Creditactien 217.90, 218. —. Nordbahn 212.80, 90. Franz. Staatsbahn 268, 50.

Die Vorbörse war bei dem Umstande, daß keine Mit- theilung bezüglich der gestrigen Rente vorgelesen, mehr oder weniger unbesetzt zu nennen. Creditactien bis 218.40 auf einige Arbitragekäufe gebracht, wichen bis 217.90. Nordbahn 212.90, dann 212.30 gemacht.

Die Rente wurde später unverändert (70.30) gemeldet. Von der franz. Staatsbahn wurde ein Minderertrag für die Woche von fl. 55,000 bekannt.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit:
Creditactien 218.20, 40.
Nordbahn 212.90, 213.
Franz. Staatsbahn 276.50, 277.
National 84.50, 60.
SpEt. Metalliques 71, 15. —.
Bankactien 838, 839.

Gebührungs-Ausweis

der ersten Arader Sparcassa im Monat Mai 1862.

Einnahmen:	fl.	fr.
Cassa-Borrath vom 30. April 1862	5954	47
Einnahmen der Parteien	25973	36
Büchel-Gebühren	4	6
Rückgezahlte Wechsel-Darlehen	142095	—
Zinsen von Wechsel-Darlehen	2068	74
Schreibgebühren auf Wechsel	689	82
Zinsen von Darlehen auf Hypotheken	360	—
Schreibgebühren	120	—
Von Actien-Umschreibung	2	10
Empfänge von Bauten	12	—
Mietzins	665	—
Zusammen	177944	55

Ausgaben:	fl.	fr.
Rückgezahlte Einlagen	37468	27 ⁹ / ₁₂
Interims-Zinsen der Einlagen	310	72 ⁹ / ₁₂
Darlehen auf Wechsel	134925	—
Dividenden	485	35
Kanzlei-Auslagen	2	86
Gehalte	237	49
Sonstige Manipulations-Spesen	—	15
Auslagen auf Bauten	1088	35
Sonstige Auslagen	70	—
Cassarest mit 31. Mai 1862	3356	35
Zusammen	177944	55

Arad am 31. Mai 1862.
Nicolaus Lukácsy,
Buchhalter.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien

vom 2. Juni 1862.

5 ⁰ / ₀ Metalliques	70.65
5 ⁰ / ₀ National-Anlehen	83.95
Bankactien	838.—
Creditactien	217.20

Wechsel-Cours.

Silber	128.50
London	130.25
Dukaten	6.22

Nr. 9298. VII.

(448-2.3)

Kundmachung.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu Arad wird hiemit bekannt gemacht, das der k. k. Tabak-Verlag zu Erdbeeg im Arader Finanz-Bezirk im Wege der erneuerten öffentlichen Concurrenz mittelst Ueberreichung schriftlicher Offerte dem geeignet erkannten Bewerber, welcher die geringste Versteigerungs-Provision fordert, verlieden wird. Dieser Versteigerungs-Platz, mit welchem auch ein Stempelmarken-Versteigerungs-Platz verbunden ist, hat seinen Material-Bedarf, und zwar an Tabak bei dem 5% Meilen entfernten Hauptverleger in Arad zu beziehen, es sind demselben 33 Trossanten zur Fassung zugewiesen. Bezüglich der Stempelmarken fungirt der Verleger nur als Kleinversteigerer. — Sollte in der Folge einer der zugewiesenen Großversteigerungs-Plätze um geringere Procente verlieden werden, so hat der Ersteher dieses Verleges den Uebergang vierteljährig an das Gefäll zu erlegen; dagegen als ein solcher Großversteigerungs-Platz um höhere Procente verlieden werden sollte, dem Unternehmer die Veräußerung des Differenz-Betrages in denselben Zeitabschnitten geleistet werden wird. — Der Verleber dieses Großversteigerungs-Platzes betrug in der Jahresperiode von 1859 bis 1861 an Tabak 51,503 Pfund, im Gelde 46,042 fl. 88 kr. — Das Verar übernimmt jedoch rückfichtlich der gleichen Fortdauer der, der Provisions-Ausmittlung bei der Concurrenz-Verhandlung zu Grunde gelegten Versteigerungs-Ergebnisse, des Versteigerungs-Platzes keine Haftung, und eben so wenig werden Versteigerungs-Provisions-Erhöhungen nachträglich zugelassen, oder Entschädigungs-Ansprüche was immer für einer Art berücksichtigt. — Nur die Tabakversteigerungs-Provisionen haben den Gegenstand der Angebote zu bilden. Für diesen Versteigerungs-Platz ist, falls der Ersteher den unangreifbaren Material-Vorrath nicht baar zu bezahlen beabsichtigt, ein feststehender Credit bemessen, welcher durch eine in der vorgeschriebenen Art zu leistenden Caution in gleichem Betrage sicher zu stellen ist. Der Summe dieses Credits ist der unangreifbare Vorrath gleich zu stellen, dessen Erhaltung der Ersteher des Versteigerungs-Platzes verpflichtet ist, und welchen er unmittelbar von dem Veraral-Magazine zu beziehen hat. Das übrige zum Versteigerungs-Platz benötigte Material hat der Verleber Zug für Zug gegen baare Zahlung bei dem ihm angewiesenen Fassungsorte zu beziehen. — Die Caution im Betrage von 1050 fl. für den Tabak und das Gefäll ist noch vor Uebernahme des Commissions-Geschäftes, und zwar längstens binnen vier Wochen vom Tage der ihm bekannt gegebenen Annahme seines Offertes zu leisten.

Diese Caution kann entweder: a) durch Erlag im baaren Gelde, welches bei dem Staats-Schulden-Zilgungsfonds fruchtbringend angelegt wird, oder b) in öffentlichen Staatspapieren nach der für die Verleber festgesetzten Werthbestimmung, oder c) mittelst einer von der k. k. Finanz-Procuration geprüften, von der Gefällsbehörde als annehmbar befundenen Hypothekar-Urkunde geleistet werden. Ueber den creditirten Betrag kommt nebst der erlegten Caution auch eine für Tabak und Gefäll abgesetzte Schuldverschreibung nach dem in der Vorchrift über den Großversteigerungs-Platz vorgeschriebenen Muster anzustellen und der Finanz-Bezirks-Direction, in deren Verleber der Großversteigerungs-Platz aufgestellt ist, zu übergeben. Die Bewerber um diesen Versteigerungs-Platz haben 10% der Caution als Badium in dem Betrage von 100 fl. vorläufig bei einer Veraral-Cassa zu erlegen, und die diesfällige Quittung dem versteigerten und mit dem Eingabestempel versehenen Offerte beizufügen, welches längstens bis zum 11. Juni 1862, mit der Aufschrift: „Offert für den Tabak-Großversteigerungs-Platz zu Erdbeeg“ (bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Arad) einzureichen ist. — Das Offert ist nach dem am Schluß beigefügten Formulare zu verfassen, und nebstbei mit der documentirten Nachweisung — a) über das erlegte Badium, b) über die erlangte Großjährigkeit, und c) mit dem obrigkeitlichen Eittenszeugnisse zu belegen. Die Badiane jener Offerten, von deren Anbot kein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung sogleich zurückgestellt, das Badium des Ersteheres wird entweder bis zum Erlage der Caution, oder falls er baar zu bezahlen beabsichtigt, bis zur vollständigen Material-Bevorräthigung zurückgehalten. Wenn der Großversteigerungs-Platz längstens binnen 4 Wochen vom dem Tage, an welchem der Ersteher verständigt wird, das ihm die Beforgung des Verleges übertragen wurde, nicht angetreten werden sollte, so wird das erlegte Badium eingezogen, und der Verleber wieder ausgeschrieben. Ebenso wird auch in dem Falle, als von dem Ersteher nach der Annahme seines Angebotes die ausdrückliche Erklärung beigebracht wird, von seinem Anbote freiwillig zurücktreten zu wollen, das Badium als verfallen eingezogen. Offerte, welchen die angeführten Eigenschaften mangeln, oder unbestimmt lauten, oder sich auf die Angebote anderer Bewerber berufen, werden ebenso wie nach der festgesetzten Frist eingebrachten Offerte nicht berücksichtigt. Bei gleichlautenden Angeboten wird die höhere Entscheidung vorbehalten. — Die näheren Bedingungen, und die mit diesem Versteigerungs-Geschäfte verbundenen Obliegenheiten können so wie der Ausweis über den Ertrag und die Verlagsauslagen bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction, dann im Verlagsorte eingesehen werden. Von der Concurrenz sind jene Personen ausgeschlossen, welche das Gesetz zum Abschlusse von Verträgen unfähig erklärt, dann jene, welche wegen eines Verbrechen, wegen des Schleichhandels, oder wegen einer schweren Gefällsübertretung überhaupt oder einer einfachen Gefällsübertretung, in so ferne sich dieselbe auf die Vorschriften rückfichtlich des Verlechtes mit Gegenständen der Staats-Monopole bezieht, dann wegen einer schweren Polizeübertretung gegen die Sicherheit des gemeinschaftlichen Staatsverbandes und den öffentlichen Ansehens, dann gegen die Sicherheit des Eigenthums verurtheilt, oder nur wegen Mangel an Beweisen losgesprochen wurden, endlich Versteigerer von Monopelgegenständen, die von dem Versteigerungs-Geschäfte strafweise entsetzt wurden, und solche Personen, denen die politischen Vorschriften den bleibenden Aufenthalt im Versteigerungs-Platz nicht gestatten. — Kommt ein solches Hindernis erst nach Uebernahme des Versteigerungs-Geschäftes zur Kenntniss der Behörde, so kann das Versteigerungs-Befugniß sogleich abgenommen werden. Arad am 28. Mai 1862.

Formular eines Offertes. Ich Gutsgefertiger erkläre mich bereit, den Tabak-Verlag zu Erdbeeg unter genauer Beobachtung der diesfälls bestehenden Vorschriften, und insbesondere auch in Bezug auf die Material-Bevorräthigung gegen eine Provision von ... Percent vom Tabak-Versteigerungs-Platz in Betrieb zu übernehmen. Die in der öffentlichen Kundmachung angeordneten Beilagen sind hier eingeschlossen. Den ... Eigenhändige Namensfertigung, Bohnort, Charakter, Stand.

Von Außen: Offert zur Erlangung des Tabak-Großversteigerungs-Platzes zu Erdbeeg.

Epen most jelent meg Goldscheider H. könyvkereskedésében ARADON, (fötér Ackermann-félé házban) kaphatós: Az államháztartási vagyis pénzügyi tudomány. Irta KARVASY ÁGOSTON. Ára 1 ft. 60 kr. o. é.

Petzval Otto: GÉPTAN. A reál-tanodák, felgymnasiumok és magán-tanulók számára. Ára 3 ft. o. é.

SZOKOLY VICTOR: Petőfi életéből, regényes rajzok. Második kiadás. — Ára 1 ft. o. é.

Szokoly Victor: Tarka könyv. Humoreszk-, beszély- és életképgyűjtemény. (456-1.3) Két kötetben. — Ára 2 ft. o. é.

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider. Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugegebäude.

(445-3.3)

Kundmachung.

Von Seite des Menezer Domänen-Amtes wird, zufolge Erlasses der hohen Direction der priv. österr. Nationalbank vom 12. Mai 1862, 3. 8348, kundgemacht, daß die nachstehenden Ausleihungen, mit Vorbehalt der höheren Genehmigung, im Wege einer am 16. Juni d. J. und den darauffolgenden Tagen, des Morgens 9 Uhr, in der Menezer Domänenamts-Kanzlei zu Paulsch abzuhaltenen öffentlichen Licitation, auf 6 und 3 nacheinander folgende Jahre hintangegeben werden, u. zw.:

- a) 725 1/100 Joch Solymoser Zarina-Gründe;
b) zwei herrschaftliche Sessionen in Kuzin, im Flächenraume von 80743/1100 Joch;
c) 5189/1100 Joch herrschaftliche Ausschnittsgründe auf der Pusta Zimánd;
d) die Schatzgerechtigkeit in der Contractual-Colonie Zimánd; und Deutsch- und Ungarisch-Jafert;
e) das Fleischschrotungs-locale und das Weinbrenn in Kuzin;
f) die Colonieaufseher's-Wohnung in Deutsch-Jafert;
auf 3 Jahre:
g) die Fleischschroterei in Szabadhely und h) die Steinbruchgerechtigkeit in Kozábins. Pachtstücke werden hiemit gemeinsam eingeladen, mit dem 10% Neugebde, außerdem mit den, die Cautionsleistungsfähigkeit darthunenden glaubwürdigen Urkunden versehen, sich einfinden zu wollen. Schriftliche Offerte sind bis zum Vorabend der Licitation einzuwenden; die später anlangenden werden nicht berücksichtigt werden. Nach geschehener Licitation werden keine Nachbote angenommen. Die Pachtbedingungen können in den gewöhnlichen Kanzleibüchern beim gefertigten Domänenamte eingesehen werden. Paulsch am 24. Mai 1862.

Menezer Domänenamt.

Nur 2 fl.

kostet ein Viertel, 4 fl. ein Halbes und 8 fl. ein ganzes Original-Kos zu der am 12. Juni l. J. beginnenden, von der herzoglich-Braunschweig-Eineburg'schen Regierung errichteten und garantirten

Großen Staats-Gewinn-Verlosung, bei welcher nur Gewinne gezogen werden. Unter 16,500 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 8000, 6mal 5000, 80mal 1000, 85mal 400 zc. zc. Bestellungen werden pünktlich gegen Einzahlung des Betrages ausgeführt und die Gewinne, sowie amtliche Ziehungslisten den Los-Inhabern gratis zugestiftet durch das Haupt-Depot von

Alexander Klingler, in Frankfurt a. M. Pläne, sowie jede sonstige Auskunft wird mit Vergnügen gratis ertheilt. (454-1.2)

(446-3.3)

Licitations-Kundmachung.

Von Seite der Arader k. k. Finanz-Bezirks-Direction wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß am 11. Juni 1862, Morgens um 9 Uhr, in den Directionen-Localitäten, Herrngasse, Siesau Heimliches Haus), eine öffentliche Licitation, wegen Verpachtung der Arader ararischen Marisch-Brückenmauth auf 3 Jahre, vom 1. Juli 1862 angefangen bis Ende Juni 1865, abgehalten werden wird. Der Ausrufspreis wird mit 11001 Gulden festgesetzt. Pachtbewerber wollen sich demnach mit dem Neugebde von 1100 fl. am obigen Tage und Orte einfinden, oder aber ihre schriftlichen, gehörig gestempelten, und mit dem obigen Neugebde versehenen Angebote, in welchen der angebotene Pachtzins sowohl mit Ziffern als auch mit Buchstaben ausgebrückt und die Erklärung enthalten zu sein hat, daß sich Diferent den betreffenden Licitations- und Vertragsbedingungen fügt, und sein Anbot ihn unwiderruflich bindet, ferner daß seine Erklärung ganz dieselbe Rechtswirkung habe, als wenn er die festgesetzten Bedingungen eingehändig unterfertigt hätte, bis am Vorabend der Licitation bei dieser Direction einzureichen.

Die Pachtbedingungen und der neue Mauth-tarif, können im Expeditionsamte dieser Direction eingesehen werden. Arad am 26. Mai 1862. k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Auffallend billig!

MARTON DEUTSCH, landespriv. Liqueur-Fabrikant und Specereiwaareshändler, find 100 Wiener Seidl-Bouteillen Liqueur Nr. 1 aus 6 Sorten bestehend, zu fl. 13 ö. W., zu haben. (424-4.6)

Alle Gattungen In- und Ausländer Mineralwasser frischester Füllung, empfiehlt billigst W. S. Prinner, Spezereihandlung „zum weißen Hund“ Kirchengasse, in Arad. (454-1.2)

Schluss-Course der Wiener Börse vom 31. Mai 1862.

Table with columns for Staatsfonds, Grundentl. Oblig., Prioritäts-Oblig., Industrie-Actien, Lose, Wechsel (3 Monat), 31 Tage Sicht, Comptanten, and Wechseldisc. It lists various financial instruments and their corresponding values in Gold and Waare.